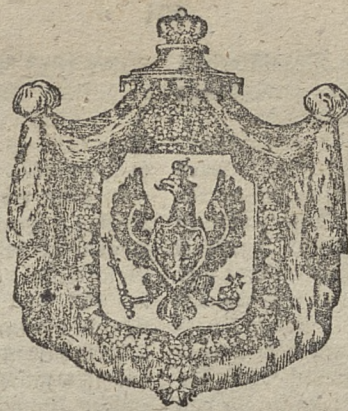


Zeitung



des Großherzogthums Baden.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 8. Juli.

I n l a n d.

Berlin den 5. Juli. Se. Majestät der König haben dem Ackerbürger Pickenbach zu Teltow die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen ge-
ruht.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Prä-
sident der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden,
Chef des Seehandlungs-Instituts und der Verwal-
tung für Handel, Fabrik- und Baugesen, Nocher,
ist von Dresden angekommen.

Der Fürst Frenaus Dgimski ist nach Frank-
furt a. M., der Fürst Zeimuroz, Zarewitsch
von Grusien, nach Dresden, der Königl. Hanno-
versche Kammerrath, außerordentliche Gesandte
und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Frei-
herr von Vinch-Bellinghausen, nach Hal-
berstadt, und der Königl. Württembergische Gesandts-
träger am hiesigen Hofe, Major Freiherr von Lin-
den, nach Stuttgart von hier abgereist.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

Odessa den 17. Juni. Die aus den Provinzen
hier eingegangenen Getreide-Transporte sind sehr
beträchtlich. Bis zum 29. Mai (5. Juni) wurden
70,000 und vom 5. Juni bis zum 12. Juni 86,735
Zschetwert Getreide hier eingeführt.

In Briefen aus Cherson beklagt man sich über
den schlechten Zustand des Getreides, welches durch
den Mangel an Schnee im Winter, so wie durch

die Kälte und die Winde im Frühjahr, sehr gelitten
hat. Dasselbe war früher aus Jekaterinostlaw ge-
meldet worden, doch hat sich das Getreide nach ein-
getretenem Regen wieder erholt. In Bessarabien,
Kiess und Pultawa war man mit dem Stande des
Getreides zufrieden.

Königreich Polen.

Warschau den 30. Juni. Vorgestern starb hier
nach mehrtägigem Leiden der Militair-Gou-
verneur von Warschau, Mitglied des Administra-
tions- und des Staatsraths des Königreichs Polen,
General-Adjutant Pankratjew.

Die Fürstin von Warschau ist gestern wieder in
hiesiger Hauptstadt eingetroffen.

F r a n k r e i c h.

Paris den 28. Juni. Vorgestern Mittag um
drei Uhr empfing der König in den Tuilerien die
Mitglieder der Pairs- und Deputirten-Kammer,
die sich sehr zahlreich eingefunden hatten, um Sr.
Majestät den tiefen Schmerz über das vorgestrige
Attentat und ihre Freude über die glückliche Erhal-
tung des Königs auszudrücken.

Heute um 4 Uhr verammelte sich die Pairs-
Kammer in öffentlicher Sitzung; alle Minister wa-
ren gegenwärtig. Der Großsiegelbewahrer über-
reichte dem Präsidenten eine Königliche Verordnung,
durch welche die Pairs-Kammer zusammenberufen
wird, um sich als Gerichtshof zu konstituieren und
unverzüglich den Prozeß über das Attentat vom
25. Juni einzuleiten. Die Kammer konstituirte sich
demgemäß sogleich als Gerichtshof, die Herren
Martin, Frank-Corrs und Mougoult, die durch
die Königliche Verordnung zum öffentlichen Ministe-
rium ausersehen waren, wurden eingeführt. Der

General-Prokurator überreichte sein Requisitionarium und der Pötrichhof erließ sogleich eine Verordnung zur sofortigen Eröffnung der Instruktion.

Das Journal des Débats giebt nachstehende Details über das Attentat vom 25. Juni: Alles deutet darauf hin, daß Louis Alibeu keinen anderen Mitschuldigen hat, als die beklagenswerthen Aufregungen, die so lange Zeit hindurch ungebrochen unser Land beunruhigt, die Gemüther verderbt und die Herzen versteinert haben. Mit dem Gedanken des Verbrechens in dem Hof der Tuilerien angekommen, plauderte er anfänglich mit dem National-Gardisten, der vor dem Triumphbogen des Carroussels auf Schildwacht stand; er sprach von militärischem Ruhm, sagte, daß Frankreich sehr heruntergekommen sey, und machte sich über die Regierung lustig. Sobald er die Wagen vorüberfahren sah, die sich an dem Fuße der großen Treppe aufstellten, um den König zu erwarten, ging er nach dem Pfortchen, der Königsbrücke, wo mehrere Neugierige versammelt waren, um den König vorüberfahren zu sehen. Auch dort knüpfte er Gespräche, zuerst mit einem National-Gardisten und dann mit einem alten Manne aus Algier an, der sehnlichst wünschte, den König zu sehen. Der Wächterschäfter, Herr Desvismes, Unteroffizier der National-Garde, kommandirte den Posten in Abwesenheit der Offiziere, die in diesem Augenblicke im Schlosse speisten. Der Posten stand unter dem Gewehr und präsentirte vor dem Könige, als der Schuß abgefeuert wurde. Alibeu hatte sich bei dem Eintritt in das Pfortchen gegen den linken Eckstein im Innern des Hofes gestellt. Es steht jetzt fest, daß in dem Augenblicke, wo der Schuß losging, der König den Kopf neigte, von dem Posten der National-Garde den militärischen Gruß zu erwidern. Die Kugel hat von oben nach unten die Decke des Wagens, gerade in der Höhe mit dem Kopfe des Königs, wenn er aufrecht gesessen hätte, durchbohrt. Der Wagen war, wie gewöhnlich, von einem Piket der National-Garde zu Pferde und einem Piket Husaren begleitet. Die beiden Offiziere reiten gewöhnlich neben den Kutschenschlägen, und ihre Gegenwart würde ohne Zweifel hingereicht haben, um den Schuß zu verhindern oder abzuwehren. Aber durch einen Umstand den der Mordwahn nur zu gut berechnet hatte, konnte in dem Augenblicke, den er zur Ausübung seines Verbrechens gewählt hatte, keiner der dienstthuenden Offiziere auf seinem gewöhnlichen Posten seyn, da die Pforte, durch die der Wagen fahren mußte, zu eng ist, als daß auf diesem Punkte ein Reiter mit dem Wagen zu gleicher Zeit passiren könnte. Alibeu wurde fast in demselben Augenblicke, wo er sein Gewehr abfeuerte, durch Herrn Dupont, Unter-Adjutant des Palastes der Tuilerien, vormaligen Offizier, dem Napoleon selbst im

Jahre 1813 das Kreuz der Ehrenlegion überreichte, verhaftet. Der Mörder hatte, um bequemer zielen zu können, seinen Hut auf den Eckstein gelegt. Herr Dupont griff ihm in die Haare und hielt ihn so lange fest, bis ein Nationalgardist des Postens und Herr Contat, einer der Kammerdiener des Königs, ihm zu Hülfe kamen. In diesem ersten Augenblicke erhielt Alibeu einen Schlag, der ihm Nasenbluten verursachte. Hierdurch wurde anfänglich das Gerücht verbreitet, daß er sich durch seine Waffe verwundet oder einen Bajonettstich an der Oberlippe erhalten habe. Der General Gourgaud widersetzte sich mit der größten Energie der Absicht einiger Umstehenden, die den Verbrecher sogleich ihrem Unwillen opfern wollten. Der Griff des Dolches, den man bei ihm gefunden hat, ist von Perlemutter und eine ziemlich kostbare Waffe. Als Herr Dupont ihn fragte: „War dieser Dolch bestimmt, denjenigen zu tödten, der euch verhaften würde?“ erwiderte Alibeu: „Nein, mein Lieutenant, er war für mich selbst bestimmt.“

— Den 29sten Juni. Der König hat ein Cirkular-Schreiben an die Bischöfe Frankreichs erlassen, worin er sie auffordert, in sämmtlichen Kirchen ihrer Diöcesen ein feierliches Te Deum abhalten zu lassen, um der Vorsehung für den Sr. Majestät neuerdings so sichtbar gewährten Schutz zu danken.

Der Fürst Talleyrand hat Trotz seiner Krankheit einen eigenhändigen Brief an den König geschrieben, worin er ihm zu der überstandenen Gefahr Glück wünscht und sein Bedauern darüber ausdrückt, diesen Glückwunsch nicht in Person darbringen zu können. Uebrigens hat sich der Zustand des Fürsten noch nicht gebessert.

Der Messenger sagt: „Das Attentat vom 25. Juni hat einigen Personen der Umgebung des Königs Gelegenheit gegeben, den schon früher in Anregung gebrachten Vorschlag, eine besondere Garde für den Dienst des Königs und seine Familie zu errichten, neuerdings aufs Tapet zu bringen. Mehrere Pläne über diesen Gegenstand sind sogar dem Könige schon vorgelegt worden, der aber von einer solchen Maßregel durchaus nichts wissen will. Auf die Bemerkung eines vormaligen doctrinären Ministers, daß diese Maßregel durchaus nothwendig geworden sey, soll der König geantwortet haben: „Eine solche Garde ist nicht möglich; ich würde diese Knechtschaft und Unbequemlichkeit nicht ertragen.“ Der vormalige Minister stellte Ferdinand VII. zum Beispiel auf, der doch gewiß auch viele Feinde gehabt, von denen aber auch keiner nur daran gedacht habe, den König zu ermorden. Wenn Alibeu auch keine Mitschuldigen im eigentlichen Sinne des Wortes gehabt habe, so könne man doch überzeugt seyn, daß Tausend Fanatiker sein Verbrechen billigten und gelegentlich zu wiederholen

versuchen würden. „Das mag seyn“, erwiderte der König, „aber ich will lieber mein Leben aufs Spiel setzen, als die Gefangenschaft in der Mitte einer Leibgarde ertragen.“

Ueber Alibeu erfährt man heute Folgendes: Bei seinen Verhören sucht er jeder etwas versänglichen Frage auszuweichen, und wenn man eine solche an ihn richtet, sagt er: „Keine Umschweife; lassen Sie uns den geraden Weg gehen.“ Als ihn der Präsident Pasquier gestern Nachmittag um 4 Uhr verließ, sagte ihm Alibeu: „Ich hoffe, daß Sie heute nicht wiederkommen werden, und daß ich Sie vor morgen Mittag nicht wiedersehen werde; ich habe genug für heute; ich bedarf der Ruhe.“ Zu seinen Wächtern sagt er häufig: „Man könnte mich ruhig frei lassen; ich würde mich doch zur Zeit meines Prozesses wieder einfänden.“ In den ersten Momenten seiner Gefangenschaft aß Alibeu sehr viel; jetzt nimmt aber sein Appetit bedeutend ab. — Als der Präsident Pasquier ihm sein Verbrechen und seine Feigheit vorwarf, erwiderte er: „Sehen Sie, Herr Präsident, Sie sagen das; aber Sie haben Unrecht, Sie sind nicht im Stande, mich zu beurtheilen. Wenn Sie das Attentat begangen hätten, so würden Sie Unrecht gehabt haben; denn Sie besitzen Alles, was Sie sich nur wünschen können. Sie haben einen guten Tisch, ein schönes Hotel, eine herrliche Equipage, und Sie hätten bei der That, die ich gethan, nur zu verlieren gehabt. Was hatte ich aber zu verlieren? Ich habe mich für mein Vaterland geopfert, und ich gestehe Niemandem, der nicht das gewagt, was ich gewagt habe, das Recht zu, mich der Feigheit zu zeihen.“ — Da die Instruktion so rasch wie möglich beendigt werden soll und sich deshalb die Fragen drängen, so ruft Alibeu oft aus: „Halt! Die Justiz verlangt ihren ruhigen Lauf. Ich werde nicht eher unterzeichnen, bis man dasjenige, was ich gesagt habe, wörtlich niedergeschrieben hat, denn Alles muß gedruckt werden, damit das Publikum im Stande ist, mich zu beurtheilen.“ — Bei einer anderen Gelegenheit sagte Alibeu zu Herrn Pasquier: „Ich beschäftigte mich schon seit zwei Monaten mit Ihnen, denn ich vermuthete im Voraus, daß ich in Ihre Hände fallen würde, falls es mir nicht gelingen sollte, mich gleich nach der That zu tödten. Uebrigens war der Plan, mich selbst umzubringen, nicht recht fest in mir; ich wollte dies von den Zufällen nach dem Ereignisse abhängen lassen. Ich habe mehr Muth gezeigt als Fieschi; dieser hatte Alles zu seiner Flucht vorbereitet, ich dagegen bin ruhig auf meinem Posten geblieben.“ — Gestern verlangte Alibeu Karten und spielte mehrere Stunden lang mit seinen Wächtern. — Heute verbreitet sich das Gerücht, daß Alibeu einige Augenblicke die Aufmerksamkeit seiner Wächter getäuscht und den Versuch gemacht

habe, sich das Leben zu nehmen. Das Gefängniß in dem Palaste Louxemburg ist bereits vollständig und ganz wie bei dem Fieschischen Prozesse wieder eingerichtet.

Großbritannien und Irland.

London den 28. Juni. Da in der gestrigen Sitzung des Oberhauses die wichtige Entscheidung über die Amendements des Unterhauses zu der vom Oberhause amendirten Irländischen Municipal-Reformbill stattfinden sollte, war das Geväränge auf den Gallerieen größer als je, und Viele, die Einlaßkarten erhalten hatten, konnten keinen Platz mehr finden. Auch der Raum vor der Barre und unter dem Thron war dicht gefüllt mit Personen, die sich durch den Einfluß von Pairs Eintritt verschafft hatten. Alles schien im höchsten Grade auf den Ausgang dieser Diskussion gespannt. Ehe die Debatten begannen, wurden noch mehrere Witschriften für und wider die Amendements des Oberhauses, unter ersteren eine von Belfast, welche 12,000 Unterschriften trug und von Lord Lyndhurst vorgelegt wurde, überreicht. Der Herzog von Wellington legte auch zwei Petitionen, die eine von Bankiers und Kaufleuten der City von London unterzeichnet, gegen jedwede Veränderung in der Verfassung des Oberhauses vor. Lord Melbourne eröffnete sodann die Diskussion und beantragte die Annahme der Amendements des Unterhauses. — Nachdem mehrere Redner für und wider die Amendements gesprochen, wurde die Debatte geschlossen und zur Abstimmung geschritten; es stimmten

für den Antrag 75 Anwesende,
48 durch Vollmacht,

zusammen 123;

dagegen 142 Anwesende,

78 durch Vollmacht,

zusammen 220;

und es wurden also die Amendements des Unterhauses mit einer Majorität von 97 Stimmen verworfen. Auf den Antrag Lord Ellenboroughs wurde dann noch eine Kommission ernannt, um die Gründe aufzusehen, weshalb das Oberhaus in dieser Sache dem Unterhause nicht beipflichten könne, und der Bericht darüber soll am Mittwoch erstattet werden.

Spanien.

Madrid den 20. Juni. Das Ecco widerspricht der Angabe einiger Journale, als habe der General Mina seine Entlassung eingereicht.

Der Patriot sagt, daß, einem Gerüchte zufolge, die Armee eine Bewegung nach Quevara, in der Provinz Alava, unternehmen werde.

Die Revista will wissen, daß, den letzten Briefen aus Paris zufolge, Herr Aguirre Solarte unverzüglich von dort nach Madrid abreisen wollte.

S c h w e i z.

Zürich den 22. Juni. (Allg. Zeit.) Die Verhaftungen der politischen Flüchtlinge, welche neue verbrecherische Entwürfe verabredet, dauern fort, und die Untersuchung scheint bedeutende Resultate zu versprechen. Namentlich gewinnt die von Anfang an ausgesprochene Vermuthung, das Geheimniß, welches über den Mord Lessing's herrschte, möchte bei dieser Gelegenheit durchbrochen werden, an Wahrscheinlichkeit; wenigstens sind die Akten schon so weit vorgerückt, daß auf Anklagezustand wegen dieses Mordes gegen einige Personen angetragen wurde. Die Regierung von Bern ist übrigens gegenwärtig mit der von Zürich einig, und beide scheinen entschlossen, dem Unwesen dieser Verschwörer ein für allemal ein Ende zu machen. Aber auch sie werden zu keinem Ziele kommen, wenn sie nicht die Sache zu einer eidgenössischen erheben und eidgenössische Beamte zu Behandlung der Specialfälle mit ausgedehnten Vollmachten ernennen.

Lausanne den 21. Juni. Gestern ist der Prinz von Capua mit seiner Gemahlin, Miß Venelope Smith, hier angekommen. Von hier aus werden dieselben ihre Rückreise nach Italien fortsetzen.

I t a l i e n.

Berona den 21. Juni. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Orleans war gestern hier angekommen, um Se. Maj. den König beider Sicilien, der mit dem Prinzen von Salerno aus Florenz ankam, zu begrüßen. Sämmtliche hohen Herrschaften sind bereits nach Roveredo weiter gereist, wo sich der Herzog von Nemours noch krank befindet. Das Halsübel, an dem Se. Königl. Hoh. leidet, ist jedoch durchaus nicht von beunruhigender Art.

Turin den 21. Juni. Nachdem in Mailand, so wie an mehreren andern Orten der Lombardei, die Cholera wieder zum Ausbruch gekommen, sind durch eine Königl. Verordnung die früher bestandenen Quarantaine-Vorschriften in Bezug auf Reisende und Güter, die aus der Lombardei kommen, wieder erneuert worden.

Der hiesigen Zeitung zufolge, werden H. H. die Herzöge von Orleans und von Nemours binnen wenigen Tagen hier eintreffen.

S c h w e d e n.

Stockholm den 23. Juni. Gestern Abend sind hier Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg und deren Kinder, die Erbprinzessin von Hohenzollern-Hechingen, der Prinz Max und die Prinzessin Theodelinde von Leuchtenberg mit dem Dampfboote „Gylfe“ eingetroffen. Höchstwieselsen wurden von Sr. Majestät dem Könige am Bord des Dampfbootes begrüßt und begaben sich dann, unter dem Hurraruf der Menge, nach dem Königl. Schlosse, wo auch Ihre Majestät die Königin die hohen Reisenden empfing. Der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Densel-

ben bis Tullgarn entgegengefahren waren, kamen ebenfalls auf dem Dampfboote mit an, welches letztere mit Kanonendonner salutirt wurde. Heute Abend findet bei der Herzogin von Leuchtenberg große Präsentation des Hofes in Gala statt. Unsere Zeitungen enthalten in dieser Hinsicht ein ausführliches Programm.

T ü r k e i.

Konstantinopel den 8. Juni. Mit Lord Ponsonby hat sich nichts verändert. Seine Stellung zu dem Ministerium ist noch dieselbe geblieben. Churchill geht seit 10 Tagen aus und als er sich zum erstenmale in Galata zeigte, war er der Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit sowohl von Seiten der Russen, als auch der Türken. Man sagt, Lord Ponsonby habe sich bei Gelegenheit des letzten Banquets, welches der Seraskier Pascha gab, neuerdings sehr kräftig gegen den Reichs-Effendi ausgesprochen.

M e r i k o.

Die Bremer Zeitung hat auf direktem Wege Nachrichten aus Neu-Orleans vom 14. Mai, die über die Gefangenschaft von Santana keinen Zweifel mehr übrig lassen. Nicht allein war Tags zuvor aus Natchitoches mit dem Dampfschiff der Text einer Reihe von Depeschen in Neu-Orleans eingetroffen, welche Santana mit der Nachricht seiner Gefangenschaft aus dem Lager des Generals Houston unterm 22. April an den Unterbefehlshaber des Mexikanischen Heeres erlassen hatte, sondern auch ein in 7 Tagen aus Tampico anglangtes Schiff hatte die Nachricht überbracht, daß auch dort die Gefangenschaft Santanas bekannt war. Dies hatte jedoch nicht eben sonderlichen Eindruck gemacht, und der Krieg schien mit diesem Ereignisse keinesweges sich endigen zu wollen; vielmehr sollten desselbenungeachtet in kurzem noch 300 Mann aus Tampico zur Verstärkung des Heeres abgehen. Von den oben erwähnten Depeschen Santanas an den Unter-Befehlshaber, General Philasola, datirt von San Jacinto vom 22. April beginnt die erste mit der Nachricht: „Nachdem ich gestern Abend ein unglückliches Treffen gehabt, habe ich mich entschlossen, als Kriegs-Gefangener in den Händen des Feindes zu bleiben.“ Santana meldet dann, daß er einwilligen einen Waffenstillstand abgeschlossen habe, damit man sich während desselben über die Bedingungen eines dauerhaften Friedens verständigen könne. Am 26. April war das Hauptquartier der Texianer noch am San Jacinto-Fluß. Ein Befehl aus dem Krieges-Amt von diesem Tage entbietet alle zerstreuten Truppen nach dem Hauptquartier; der Feind zieht sich in Eile zurück, ein klüchtiger Coup würde ihn vollends aus dem Lande treiben. Ein Schreiben des Generals Houston selbst an einen seiner Freunde, vom 26. April, meldet die Schlacht,

in welcher der Feind 630 Mann an Todten und 570 an Gefangenen verloren habe; unter jenen befanden sich drei Generale, unter den Gefangenen Santana selbst und General Cos.

Die Times enthalten jetzt nach Blättern aus New-Orleans vom 24. Mai einen detaillirten Bericht des Ober-Generals der Texianischen Armee über die Schlacht am 21. April, in Folge deren der General Santana in die Gefangenschaft der Texianer gerieth. Es ergiebt sich daraus Folgendes: Die Truppenmacht der Mexikaner bestand aus 1500 Mann, die Texianer hatten dagegen nur 783 Mann. Achtzehn Minuten nach dem Beginn des Kampfes hatten die Texianer sich schon des feindlichen Lagers bemächtigt, bei dessen Erstürmung die Texianer, in Ermangelung der Bojonette, ihre Büchsen umkehrten und mit den Kolben schlugen. Um 4½ Nachmittags war die Mexikanische Armee in völliger Flucht begriffen und wurde bis zum Einbruch der Nacht verfolgt. Die Mexikaner verloren 630 Todte und 208 Verwundete; unter Ersteren befinden sich 1 General, 4 Obersten, 2 Oberst-Lieutenants, 5 Capitaine und 12 Lieutenants; unter Letzteren 5 Obersten, 3 Oberst-Lieutenants, 7 Capitaine und 1 Kadet. Gefangen wurden 730 Mann, unter denen 4 Obersten, Adjutanten des Generals Santana, der Privat-Secretair desselben und der Oberst des Bataillons Guerrero. Der Präsident Santana wurde erst am 22sten in den Wäldern, zehn Englische Meilen von Schlachtfelde entfernt, und der General Cos am 24. April gefangen genommen. Santana war in bürgerlicher Kleidung und wurde erst erkannt, als man ihn vor den General Houston brachte. Die Texianer erbeuteten in dieser Schlacht 600 Flinten, 300 Säbel, 200 Pistolen, einige hundert Maulthiere und Pferde, so wie 12,000 Dollars in baarem Gelde. Sie hatten 6 Todte (!) und 23 Verwundete; unter Letzteren ist der General Houston.

Bermischte Nachrichten.

Vosen. — Wer eine Reihe von Jahren in Vosen gelebt und mit aufmerksamem, unbefangenen Blick die Erscheinungen in seiner Umgebung beobachtet hat, dem kann unmöglich der geistige Aufschwung, der mit dem steigenden materiellen Verkehr immer gleichen Schritt gehalten, entgangen seyn. Wie die Bevölkerung sich verdoppelt hat, so hat auch das Leben in Wissenschaft und Kunst eine früher nicht gekannte Ausdehnung gewonnen und das allgemeinste Interesse in Anspruch genommen. Von jenem zeugen, außer den blühenden Bildungs-Anstalten, die vielen Lesezirkel, unter ihnen mehrere rein wissenschaftliche, die verdoppelte Zahl der Buchhandlungen, die vielen literarischen Vereine, wie die Humanitätsgesellschaft, die gegenwärtig über 100 Mitglieder zählt und in der man die interessan-

testen Vorträge aus allen Gebieten des menschlichen Wissens in allverständlichem Gewande zu hören Gelegenheit hat, u. a. m. Das Leben in der Kunst verdankt seinen ersten Impuls vorzugsweise dem großen Kunstkenner und liebenswürdigen Mäcen, dem hochseligen Fürsten Anton Radzwill Durchl., der jedes Kunstbestreben auf die edelmüthigste Weise unterstützte, und ausgezeichnete Künstler nach Vosen zog, die den einmal angeregten Eifer zu beleben und zu unterhalten wußten. So hat der Sinn für die Malerei sich gehoben, der unfehlbar eine größere Erweiterung und sicherleitende Richtung gewonnen hätte, wenn ein verheißenes großartiges Institut, die Errichtung einer Bildergalerie (von dem Herrn Grafen Athan. Raczyński) zu Stande gekommen wäre. Indessen sind auch obnedies die Fortschritte in der Malerkunst nicht zu verkennen. Künstler im ächten Sinne des Wortes haben sich bereits bei uns fixirt, und während man sonst die elegantesten Zimmer mit bunten Sudeleien, die nach Maßgabe der Farbentlecke geschätzt wurden, verunzierte, begegnet man jetzt schon nicht selten wahrhaften Kunstwerken aus alter und neuer Schule. Von der lebendigen Theilnahme des Publicums an dieser Kunst zeugen zur Genüge die Schwunghaft betriebenen Kunsthandlungen der Herren Simon und Kalkowsky, so wie der blühende Zustand, dessen sich die treffliche Malerschule des Herrn Giller erfreut. — Eines noch größern Aufschwungs erfreut sich dermalen bei uns die Musik, die eine wahrhaft künstlerische Höhe erreicht hat. Daß hier nicht von dem flachen, ohrzwängenden Dilettantismus, der noch vor nicht gar langer Zeit überall die geselligen Genüsse verstaubete, die Rede seyn kann, versteht sich von selbst. Wir danken Gott, daß die Zeit vorüber ist, wo jede Tasse Thee durch eine Sonate oder Arie verfürzt wurde, und freuen uns, daß sich zur Zeit der Klavierdeckel nur öffnet, um uns einen ächten Ohrenschmaus zu bereiten. Wer einen Begriff davon gewinnen will, auf welcher Höhe bei uns die Musik steht, der suche in den Gesangsverein eingeführt zu werden, der unter der meisterhaften Leitung des Herrn Musik-Direktors Klingohr die größten und schwierigsten Kompositionen mit wahrer Meisterschaft ausführt. Auf gleicher Höhe stehen die großartigen Kirchenmusikanten im Dom, die gleichfalls von Hrn. Klingohr geleitet werden und die dem Hrn. Meisterwerke vorführen, welche in mancher ungleich größern Stadt unbeswingliche Schwierigkeiten darbieten würden. Beispielsweise sei hier nur der meisterhaft ausgeführten Beethoven'schen Messe am Peter- und Paalstage erwähnt, die selbst einem Aristarch nichts zu wünschen übrig gelassen hätte. Auch an ausgezeichneten Instrumentalisten fehlt es uns nicht, zu denen wir vorzugsweise den Violinisten Herrn Haupt, so wie die Regiments-Kapellmeister Herren Nerlich und Fuchs rechnen.

Posen. — Officieller Nachricht zufolge ist der am 4ten d. M. in der Stadt Kurnik stattgehabte Brand von größerer Ausdehnung gewesen, als man Anfangs glaubte, indem einige fünfzig Gebäude sammt der Kirche ein Raub der Flammen geworden sind. Ueberhaupt mehren sich in neuerer Zeit die Feuersbrünste in unserer Umgegend, denn auch in der Stadt Schwersenz sind am 6ten d. M. 4 Wohnhäuser abgebrannt.

Im Posener Amtsblatte vom 5. d. wird das Publikum vor der Theilnahme an der Plamienverloosung, welche das bibliographische Institut zu Hildburghausen mit dem Verlag mehrerer Schriften und Stahlfiche verbunden hat, gewarnt. — Im Jahre 1834 fanden im Posener Regierungsbezirk überhaupt 28,472 Vaccinationen und 40,845 Revaccinationen statt, im vorigen Jahre wurden 29,789 Individuen vaccinirt und 45,109 revaccinirt; die Zahl beiderlei Impfungen überstieg also die des Jahres 1834 um 5581. Nach den Populations-Listen betrug die Zahl der sämmtlichen im hiesigen Departement im vorigen Jahre gebornen Kinder 29,954. Bringt man davon 1863 aus besonderen Ursachen ungeimpft gebliebene, 832 todte geborne, und die Hälfte der vor Erreichung des ersten Lebensjahres gestorbenen, gleichfalls nicht zur Impfung gelangten Kinder mit 2769, in Summa also 5464 in Abzug, so blieben noch 24,490 Neugeborene zu impfen. Da nun die Gesamtsumme der Vaccinirten 29,789 betrug, so wurden im vorigen Jahre nicht nur sämmtliche impffähigen Neugeborenen, sondern außerdem noch 5299 ältere Individuen, mit den Schutzblättern zum Erstenmale geimpft. Die Revaccinationen anlangend, so wurden im vorigen Jahre, außer 187 zum Drittenmale ohne Erfolg vaccinirten Kindern, von den Civil-Impfärzten 44,928 Individuen, in dem Alter von 10 bis 30 Jahren, reinkulirt. Der Erfolg fiel, nach den darüber eingegangenen Berichten zwar sehr verschieden, jedoch im Allgemeinen dahin aus, daß $\frac{5}{12}$ der Impflinge regelmäßige, und $\frac{2}{12}$ derselben unregelmäßige Vaccinapusteln erhielten, bei $\frac{1}{2}$ aber die Operation ohne Wirkung blieb. Diesen zahlreichen Revaccinationen ist es großentheils zuzuschreiben, daß die Menschenblattern, welche im Jahre 1835 in 134 Orten des Departements zum Ausbruch gekommen waren, im vorigen Jahre nicht mehr wie 24, und im Laufe dieses Jahres erst 3 Ortschaften ergriffen haben. — Auf dem Territorio des Gutes Goray, Birnbaumer Kreises, sind in Folge der Separation zwei neue Etablissements entstanden, denen die Namen: „Annahoff“ (Worwerk), „Janowo“ (Dorf), beigelegt worden sind. — Die verstorbene Wittwe Warembska, zu Lissa, hat der dortigen evangelischen Kreuzkirche ein Legat von 100 Thalern lektwillig

ausgesetzt. — Die Königl. Reg. II. belobt den jüdischen Lehrer Gottschalk zu Lissa, durch dessen Bemühung die dortige jüdische Schule eine Sammlung von 196 für die Jugend geeigneten Büchern geschenkt erhalten hat. — Eine Bekanntmachung des Finanzministeriums betrifft die Steuervergütung bei der Ausfuhr von inländischem Branntwein. — Das Königl. Oberlandesgericht zu Posen macht die neuesten Personalveränderungen bei den Justizbehörden im Departement dieses Obergerichts bekannt.

Vom 14. bis 20. Juni wurden auf der Nürnberg = Fürther Eisenbahn von 10,267 Personen 1357 Fl. eingenommen. Die Anlage der Bahn hat 180,000 Fl. gekostet, und ihre jährliche Einnahme kann auf 60,000 Fl. berechnet werden, so daß sie, ohne die laufenden Kosten in Anschlag zu bringen, sich in drei Jahren bezahlt machen könnte.

Von der im vorigen Jahre in England eingeführten Schafwolle zum Betrage von 42,208,949 Pfd. kamen 24 Millionen Pfd. aus Deutschland, 4 Millionen Pfd. aus Rußland, 4,200,000 Pfd. aus Neu = Süd = Wales und Bantlemensland, 4 Millionen Pfd. aus der Türkei, Italien und Spanien, 683,000 Pfd. aus Portugal, 301,000 Pfd. aus Holland und 231,000 Pfd. aus Belgien. Von dieser im Jahre 1835 eingeführten Quantität wurden 4 Millionen 101,700 Pfd. wieder ausgeführt und daher 37 Millionen 718,514 Pfd. verarbeitet.

Laut einer dem Englischen Parlamente vorgelegten amtlichen Angabe belief sich der Werth der im Jahre 1835 aus dem Vereinigten Königreiche ausgeführten Wollen-Waaren nach Schweden auf 14,083 Pfund Sterling, nach Norwegen auf 17,228 Pfd., nach Dänemark auf 2309 Pfd. und nach Preußen auf 237 Pfd., zusammen auf 33,857 Pfd. Die Ausfuhr der Wollen-Waaren nach den Britisch-Nord-Amerikanischen Kolonien belief sich in demselben Jahre auf 418,605 Pfd. Die Wollen-Einfuhr in demselben Jahre betrug 4 Mill. Pfd. mehr als im Jahre 1834.

So schnell auch immer der Zuwachs von Gebäuden in und um London gewesen seyn mag, so muß doch in dieser Hinsicht London gegen Manchester zurückstehen; diese Stadt zählt gegenwärtig 700 Straßen mehr als noch vor vier Jahren.

Am 17. Mai wurde im Kais. Garten zu Moskau das alljährige Fest der Brautschau gefeiert. Die heirathsfähigen Jünglinge postiren sich bei diesem Feste zu beiden Seiten der großen Hauptpromenade und lassen die heirathslustigen Jungfrauen, die in ihrem höchsten Schmucke erscheinen, 5 bis 6 Stunden an sich vorüber defiliren. Am Tage darauf werden dann mit den Eltern der resp. Erwählten die Unterhandlungen eröffnet. Trotz dieser baskischen Sitte findet man daselbst mehr glückliche

Ehen, als in Ländern, wo es ganz neumodisch zugeht.

Vor einigen Tagen, so schreibt man aus der Gegend von Algier vom 1. d. M., zeigte sich eine sehr große Löwin in der Nähe des Lagers, und es wurden sogleich Anstalten getroffen, um Jagd auf sie zu machen. Jussuff rückte mit den Spahis aus. Sobald man die Löwin erblickte, wurde ein Hagel von Kugeln auf sie abgeschossen. Der Angriff versetzte die Löwin in die höchste Wuth. Sie sprang aus dem Gebüsch hervor, stürzte sich auf die Spahis und verwundete in einem Augenblick drei derselben. Jussuff sagte nun zu seinen Leuten, man müsse sich zurückziehen, da sie doch die Löwin nicht mit dem Bajonnette würden angreifen wollen. Die Spahis wünschten jedoch zu bleiben und schütteten das Zündpulver von ihren Flinten auf die Erde. Jussuff wählte darauf 10 der Tapfersten von ihnen aus, denen sich indeß Alle angeschlossen. Sie drangen nun auf die Löwin ein und tödteten sie mit den Bajonnetten. Bald darauf kam ein junger Löwe, zum Vorschein, sprang auf 2 oder 3 Pferde los und griff zuletzt einen der tapfersten Spahis an. Dieser suchte das wüthende Thier mit dem Kolben seiner Flinte hinunterzustoßen, was ihm endlich auch gelang. Er sprang sodann vom Pferde, ergriff den Löwen bei der Mähne, fesselte ihn mit Hülfe seiner Kameraden und brachte ihn auf diese Weise in's Lager."

Stadt- Theater.

Sonnabend den 9. Juli zum Benefiz für Herrn Ferrmann: Hamlet; Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare; für die deutsche Bühne bearbeitet von W. Schlegel. — (Hamlet, Prinz von Dänemark: Herr Ferrmann, als Gast.)

In der C. S. Wittler'schen Buchhandlung in Posen steht in Commission:

- 1 Exemplar von Hayne's Darstellung und Beschreibung der Arznei-Gewächse. 17 Hefte à 1 Rthlr.
- 1 Exempl. von Brandt und Rabeberg medizinische Zoologie, oder getreue Darstellung und Beschreibung der Thiere, die in der Arzneimittellehre in Betracht kommen. 13 Hefte à 1 Rthlr.

Bekanntmachung.

Seit unserer Bekanntmachung vom 9ten Juli v. Jahres hat sich das Pfandbriefs-Kapital bis auf die Summe von 12,607,625 Rthlr. vermehrt, dagegen hat aber auch der Tilgungsfonds einen bedeutenden Zuwachs erhalten, indem dieser jetzt einen Bestand von 1,346,625 Rthlr. in Pfandbriefen besitzt, welche sämmtlich dem öffentlichen Verkehr für immer entzogen sind.

Der Kurs unserer Pfandbriefe ist im Laufe des

verfloffenen Jahres so hoch gestiegen, daß wir bei Einlösung der, zum Tilgungsfonds erforderlichen, durch Verloosung gekündigten Pfandbriefe, den Zins habern nach §. 312. unserer Kreditordnung ein Aufgeld von drei vom Hundert vergütigen müssen. Dieser bedeutenden Ausgabe ohnerachtet hat unser eigenthümlicher Fonds dennoch einen Zuwachs erhalten, indem dessen Bestand, außer dem Landchaftshausfe, theils in Pfandbriefen, theils baar, die Summe von 344,825 Rthlr. beträgt.

Die Zinsen werden den Pfandbriefs-Inhabern prompt und regelmäßig bezahlt, und die von den Pfandbriefs-Schuldnern einzuzahlenden Zinsen sind, bis auf einige, verhältnißmäßig unbedeutende Rückstände, in den verfloffenen Einzahlungs-Terminen eingegangen.

Diese Ergebnisse der Verwaltung unserer Fonds im letztverfloffenen Jahr, welche wir hiermit zur Kenntniß der Interessenten bringen, werden denselben die befriedigende Ueberzeugung gewähren: daß das Aktiv-Vermögen des Kredit-Systems fortwährend im Steigen begriffen ist.

Posen den 2. Juli 1836.

General-Landschafts-Direktion.

Ediktal-Citation.

Die Ehefrau des Schuhmachers Johann Gottlieb Franke aus Wesseln bei Rawitsch, Marie Rosine geborne Winkler, hat gegen ihren Ehemann wegen obdlicher Verlassung auf Trennung der Ehe geklagt. — Der seinem Aufenthalt nach unbekannt Verklagte wird daher hierdurch aufgefordert, in dem auf

den 3ten Oktober cur. Vormittags 10 Uhr

vor dem Referendarius Espagne in unserm Gerichts-Lokale angesetzt Termine zu erscheinen und die Klage gehörig zu beantworten, und die weitere Instruktion der Sache zu gewärtigen. Bei seinem Ausbleiben im Termine werden die in der Klage vorgetragene Thatsachen in contumaciam für zugestanden erachtet und demnach, was Rechtens ist, wider ihn erkannt werden.

Posen den 7. Juni 1836.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
I. Abtheilung.

Aufgebot.

Die Wirthschafterin Barbara Elisabeth Hahn ist den 7ten December 1833 zu Liebenau bei Aurau ohne bekannte Erben verstorben. Ihr baar hinterlassenes Vermögen beträgt gegen 400 Rthlr.

Dieselbe ist den 26ten Februar 1766 zu Trebnitz geboren, die Tochter des dastigen bürgerlichen Tuchmachers Andreas Hahn, und seiner Ehefrau, Anna Rosine, und die Enkelin des Bürgers Hans George Hahn, und seiner Ehefrau Anna Rosina geb. Blasien zu Gubrau.

Letztere haben außer Andreas Hahn, geb. den 12ten Juli 1729, noch zwei Kinder,

- a) Johann Gottlieb Hahn, am 12ten Januar 1725, und
- b) Matthias Hahn, am 24ten Februar 1727 in der Stadt-Pfarrkirche zu Subrau taufen lassen.

Es treten als Erbprätendenten Abkömmlinge von dem Invaliden Friedrich Hahn (Haan) zu Canth und dem Hausmann Johann Gottfried (Joseph) Hahn zu Groß-Nieschütz auf. Sie haben aber die Abstammung dieser von den oben Genannten nicht nachgewiesen.

Auf den Antrag des Nachlaß-Kurators, Justiz-Kommissarius Hahn, werden daher sämtliche unbekannte Erben der Wittschafterin Barbara Elisabeth Hahn, deren Erbnehmer und Cessionarien, hierdurch aufgefordert, sich den 13ten März 1837 Vormittags um 10 Uhr

im Gerichts-Sokale zu Liebenau einzufinden und ihre Erbansprüche nachzuweisen, widrigenfalls sie damit präkludirt werden und der Nachlaß als herrenloses Gut behandelt wird.

Sollte sich im Termin ein Erbe melden und legitimiren, so wird diesem der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt werden, der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe aber alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alledann noch von der Erbschaft vorhanden, zu beanügen verbunden seyn.

Breslau den 23. April 1836.

Das Schaubert'sche Gerichts-Amt von Liebenau und Zoraau.

P r o c l a m a.

Eine in Federn hängende Rutsche, vier braune Rutschpferde nebst vollständigem Geschirr, eine grüne in Federn hängende Brüssche, mehrere Möbeln und verschiedene Arten silberner Löffel sollen am 22ten Juli c. Nachmittags 1 Uhr vor dem Rathhause zu Schwertzen öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden. Kauflustige werden hiermit vorgeladen.

Posen den 4. Juli 1836.

Im Auftrage des hiesigen Königlichlichen Ober-Landes-Gerichts:

Der Referendarius Heydemann.

Ueber die Verkaufs-Bedingungen der Güter Bagrowo kann der Unterzeichnete Auskunft ertheilen.

Der Justiz-Kommissarius Guderian, No. 176. der Wilhelmsstraße.

Wein bisher seit mehreren Jahren im Hause des Herrn G. Mullack, Bronkerstraße, betriebenes Destillations-Geschäft, verlege ich vom heutigen

Tage ab in mein eigenes, dicht daneben belegenes (früher Wolff Falsche) Haus. Zudem ich dem geehrten Publico hiervon ergebene Anzeige mache, bitte ich zugleich, mich auch fernerhin mit dem mir bisher vielfach geschenkten Zufrauen zu beehren, und versichere, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, für besonders gute Getränke, zu den nur irgend möglich billigsten Preisen, Sorge zu tragen, so daß jeder geehrte Abnehmer zufrieden gestellt seyn wird.

Posen den 4. Juli 1836.

E. E. Schniege,
Bronker-Strasse No. 297. zum goldenen Löwen.

Börse von Berlin.

Den 5. Juli 1836.	Zins-Fuß.		Preis. Cour.	
			Briefe	Geld.
Staats - Schultdscheine	4	102½	101½	
Preuss. Enal. Obligat 1830	4	101½	100½	
Präm. Scheine d. Seehandlung	—	61½	60½	
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	102½	101½	
Neum. Inter. Scheine dto.	4	—	—	
Berliner Stadt-Obligationen	4	102½	102	
Königsberger dito	4	—	—	
Elbinger dito	4½	—	—	
Danz. dito v. in T.	—	44	—	
Westpreussische Pfandbriefe	4	103½	—	
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	105	—	
Ostpreussische dito	4	103	—	
Pommersche dito	4	101½	101½	
Kur- und Neumärkische dito	4	100½	100½	
dito dito	3½	99	98½	
Schlesische dito	4	—	105½	
Rückst. C. u. Z. Sch. d. Kur- u. Neu.	—	87	86	
Gold al marco	—	216½	215½	
Neue Ducaten	—	18½	—	
Friedrichsd'or	—	13½	13½	
Di-conto	—	4	5	

Getreide-Marktpreise von Posen, den 6. Juli 1836.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			biß		
	Rußl.	Byz.	sh.	Rußl.	Byz.	sh.
Weizen	1	9	—	1	10	6
Roggen	—	23	—	—	24	6
Gerste	—	16	—	—	17	—
Hafer	—	14	—	—	15	6
Buchweizen	—	24	—	—	25	—
Erbsen	1	2	6	1	3	6
Kartoffeln	—	13	6	—	15	6
Heu 1 Ctr. 110 lb. Preß.	—	23	—	—	24	—
Stroh 1 Schock, a 1200 lb. Preuß.	3	20	—	3	25	—
Butter 1 Faß oder 8 lb. Preuß.	1	9	6	1	10	6